

15/03/2010

wessen freiraum?

die probleme eines dorfes in norddeutschland

stellungnahme der s38-bewohner_innen zur auflösung des schnarup-thumbby-„kollektivs“

am **22.02.2010** wurde das schnarup-thumbby-„kollektiv“ durch einige seiner mitglieder mit sofortiger wirkung aufgelöst. es ist geplant, sich die nötige zeit für die formulierung eines selbstverständnisses für ein neues kollektiv zu nehmen. wir möchten aus den Fehlern der letzten 5 jahre lernen und diese mit teilen des alten kollektivs ausgiebig diskutieren. eine öffnung des kollektivs für neu interessierte können wir uns vorstellen.

das hausprojekt scharnweber 38 existiert seit 1990, in seiner jetzigen form seit 2005. im zuge des hauskaufs im april 2005 hat sich die interne struktur des hausprojektes nahezu komplett verändert, das schnarup-thumbby blieb erhalten. mit der zeit wuchsen zwischen dem haus – als einem teil des „kollektivs“ – und anderen teilen des „kollektivs“ politische und strukturelle differenzen. neben politischen differenzen blieb als hauptproblem eine unmögliche diskussionskultur im schnarup-thumbby plenum, welche eine politische auseinandersetzung verhinderte. ansätze zur problemlösung führten häufig dazu, dass sich lediglich gegenseitig die schuld zugewiesen wurde. aufgrund unterschiedlicher vorstellungen davon wie linksradikale kollektive entscheidungen treffen sollten, war das plenum häufig nicht konsensfähig. auch weil beabsichtigt kein konsens darüber bestand, was ein konsens zu sein habe. konsens ist nicht die entscheidung einer mehrheit, es muss auch einzelnen kollektivmitgliedern zu jeder zeit möglich sein sich gegen entwicklungen und entscheidungen zu stellen. dies war jedoch nicht möglich.

in den letzten 5 jahren hat es viele versuche gegeben die probleme des „kollektivs“ anzugehen, wir haben aber keine lust mehr, immer und immer wieder über die gleichen themen zu diskutieren, wenn unsere positionen noch nicht einmal anerkannt und hausbewohner_innen teilweise nicht als kollektivmitglieder wahrgenommen wurden. diskussionsansätze wurden als probleme von einzelpersonen, nie als möglichkeit politischer diskussion und weiterentwicklung betrachtet. auch die bewohner_innen des hauses haben fehler begangen. wir versuchten und versuchen weiter an uns zu arbeiten und denken, dass dies auch für ein neues kollektiv notwendig ist. im alten „kollektiv“ wurden in diskussionen polemische diffamierungen, wiederholte unterstellungen, ideologieaufgeladene rhetorik und diverse andere negative verhaltensweisen taktisch genutzt. problemlösungsversuche stagnierten. uns ist klar, dass keine zusammenarbeit im kollektiv konfliktfrei ist, aber man sollte sich mit jedem konflikt zumindest minimal vorwärts bewegen. manchmal gehen beziehungen auseinander. einige leute interpretieren eine solche trennung als dominantes verhalten der bewohner_innen-gruppe, wir empfinden es als notwendigen und pragmatischen schritt auf dem weg zu einem neuen funktionierenden kollektiv. unter anderen umständen hätten wir das kollektiv als gruppe verlassen. wir leben aber hier und hätten dann alles, was unten passiert ohne einflussmöglichkeit akzeptieren müssen. wir sind aber nicht hausbesitzer_innen, sondern bewohner_innen. in den projekträumen wünschen wir uns einen respektvollen und freundlichen umgang auf basis gegenseitigen vertrauens. nur das kann grundlage für gemeinsame politische arbeit sein.

für unser verständnis hat seit mindestens 5 jahren kein kollektiv in den projekträumen des schnarup-thumby existiert. die gruppe, die die räume betrieb hat sich zu keinem zeitpunkt auf ein politisches selbstverständnis einigen können. wer glaubt das bisherige „kollektiv“ wäre erhaltenswert und hätte funktioniert, verwechselt die aufrechterhaltung des betriebs mit politischer arbeit. das ist die schönfärberei einer auf das nötigste reduzierten zusammenarbeit. die durchschnittlich sehr geringe beteiligung an den regulären plena der letzten zeit verursachte eine ungleiche arbeitsteilung. seit über einem jahr wurde die administrative arbeit und der ausbau der kellerräume zu großen teilen dem bewohner_innen-kollektiv überlassen. absprachen des plenums wurden missachtet und das niveau vieler veranstaltungen war unterirdisch. „*proll&tussy-party mit tonfa-limbo*“ und dem dazugehörigen rumgemackere im hooligan-style, flugsimulationsspiele am 11.09., die verherrlichung der ddr und das wiederholte verwenden nationalistischer symbole gehören definitiv nicht zu unserem politischen anspruch. eine solche nutzung wollen wir nicht stillschweigend akzeptieren.

in den letzten 6 monaten haben etliche sondertreffen stattgefunden, in der das gesprächsklima nur noch schlimmer wurde. häufig wurden wir mit sinngemäßen aussagen konfrontiert wie „*wenn ihr hier einen freiraum wollt, müsst ihr diesen auch ertragen können.*“ sowie „*wenn euch das hier mal nicht passt, dann könnt ihr ja oben bleiben oder wenn es euch zu laut wird, könnt ihr ja ins kino gehen*“. solche aussagen halten wir für inakzeptabel. einige der coolen männer dachten also, dass alles besser laufen würde, wenn wir das kollektiv verlassen würden. da für die konflikte keine lösungen gefunden werden konnten, haben wir und andere leute des ehemaligen „kollektivs“ leider keine andere möglichkeit mehr gesehen als die notbremse zu ziehen.

die ereignisse bei und reaktionen auf die auflösung des kollektivs, wie das outing vermeintlicher drahtzieher_innen mit fotos auf indymedia bis hin zu vielfachen gewaltandrohungen (am haus oder im netz) haben uns in unserer entscheidung zur trennung bestärkt. wir hätten uns einen weniger eskalativen prozeß gewünscht und sind uns darüber im klaren, dass das austauschen der schlösser extrem erscheinen mag. aufgrund der eskalation des konflikts und dem ignorieren eines hausverbots sahen wir dies aber als notwendig an. wir möchten uns lieber auf wichtige dinge konzentrieren; auf einen prozeß, der sich bewegt. mit menschen, die dies auch wollen.

das schnarup-thumby ist tot. alles neue kann nur besser werden. ein neues kollektiv sollte sich in den räumen zuerst als schutzraum und dann als freiraum definieren. ein raum, in dem leute machen können was sie wollen, aber vor allem die persönlichen grenzen von anderen respektiert werden. ein ort an dem probleme diskutiert und auf konstruktive weise gelöst werden können. die räumlichkeiten sollen weiterhin für politische veranstaltungen und soli-partys genutzt werden und unabhängig vom sozialen status zugänglich sein. die trennung ist für uns die grundlage zur verwirklichung dieser ideen. wir werden uns auch im neuen funktionierenden, linksradikalen kollektiv einbringen.

für die schaffung linksradikaler und funktionierender strukturen!
das hausprojekt **scharnweber 38.**

stagnation ist langweilig.

für einen selbstkritischen prozeß!